

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 6

Rubrik: Modewörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter

Deutsch auf dem „wood path“

Die deutsche Sprache ist scheinbar nicht mehr viel wert. Nicht einmal zum Ausschreiben von Stellen taugt sie mehr. Ein Unternehmen, das auf sich hält, sucht heutzutage nicht mehr einfach eine Sekretärin, sondern eine „Execulive Secretary“ (dies in einer sonst durchaus deutschsprachigen Anzeige, wohlverstanden). Ein Ingenieurunternehmen sucht einen „Junior Controller“, während ein Unternehmensberatungsbüro für seinen Kunden nach einem „Product Manager“ Ausschau hält. In einem anderen Inserat wird der ideale Einstieg ins „Börsen-Backoffice“ geboten, derweilen eine weitere Firma es nicht mehr ohne einen selbständigen, jüngeren „Techniker Sales Support“ machen kann. Der sodann gesuchte „Junior-Dealer“ hat natürlich mit Devisen und nicht etwa mit Rauschgift zu tun. Präziser ist da schon der Begriff des „Computer-Salesman“, dem man zwar auch Verkäufer sagen könnte — Verkäufer? ... aber ich bitte Sie! Neben dem oben erwähnten Junior Controller sucht eine Maschinenbaufirma einfach einen „Controller“ für ihr Finanz- und Rechnungswesen. Auch eine Versicherungsfirma hat eine „Mitarbeiterin im Controlling“ nötig, und auf der gleichen Inseratenseite sucht eine Bank einen „Account Officer“, der hier seine Fähigkeiten für „Service und sales“ einsetzen könne. Für Frauen wären dann noch Stellen als „Service Assistants“ zu haben.

So, das wär's für heute. Wer meint, in dieser Glosse sei übertrieben worden, der ist auf dem Holzweg — oder wäre das vielleicht der „wood path“?

Gip.

Modewörter

Das heißt im Klartext ...

Wenn ein Dokument, das verschlüsselt übermittelt wurde, wieder entschlüsselt wird, so nennt man das neue Schriftstück „Klartext“. Von diesem Klartext schwätzt heute die halbe Welt. Ein Schwätzer schwätzt es dem andern nach, auch wenn weit und breit kein „unklarer“ Text vorhanden ist; es ist also ein Modewort, und zwar ein „vornehmes“. Andere Modewörter sind z. B. die Adjektive: prekär, konkret, praktisch, desolat, und die Verben: konfrontieren, integrieren, eskalieren, involvieren. Seit die Radioprogramme als Einteilungsbegriffe eine Palette und eine Szene haben, spricht jedermann bei passender und unpassender Gelegenheit davon.

Bereits 1910 hat Josef Viktor Widmann, Feuilletonredaktor am „Bund“ und Verfasser der feinsinnigen Dichtungen „Die Maikäferkomödie“ und „Die Heilige und die Tiere“, gegen das damalige Modewort „der rote Faden“ gewettert. Heute ist dieses Modewort aus dem Anfang des Jahrhunderts im Begriffe, ein Modewort des Jahrhunderts zu werden; denn

es ist wohl kaum anzunehmen, daß einer der Schreiberlinge, die sich dieses Modewortes bedienen, den Schriftsteller Widmann kennen. Und ein weiterer Schlagert ist da: „die Spitze des Eisbergs“; das will sagen: das sichtbare Ende des viel größeren Unsichtbaren. Zum Glück sind die noch vor Jahren schwer strapazierten Modewörter „Gretchenfrage“ und „Stellenwert“ etwas im Schwinden begriffen.

Eugen Teucher

Sprachlehre

Weben — wob — gewoben / weben — webte — gewebt?

Also *handgewoben* oder *handgewebt*? Die Verben, die Vergangenheit (und Mittelwort) mit dem Ablaut anzeigen, gehören zum ältesten Wortbestand. Die Verben, die eine t-Endung verwenden und den Stammvokal unverändert lassen, sind jünger, aber zahlreicher. Viele *starke* (ablaute) Verben sind im Laufe der Zeit „schwach“ geworden, und alle Neuprägungen kommen ohne den Ablaut aus.

Während der Duden heute *gewoben* nur noch für die gehobene Sprache zuläßt und für die Tätigkeit des Webers die Form *gewebt* empfiehlt, hält unsere Mundart noch ganz an der starken Form fest: *gwobe*, und wir haben, wie mir scheint, das Recht, auch in der Hochsprache dabei zu bleiben: *handgewoben*.

Die starken Formen, die ja auch im Englischen noch lebendig sind (drink — drank — drunk, ride — rode — ridden), finden — wie im Fall *weben* — nicht selten daran eine Stütze, daß sie eine Aufspaltung des Wortsinnes ermöglichen. Er *bewog* ihn zu dieser Tat; der Sturm *bewegte* das Meer. Der Schlüssel *stak* im Schloß; er *steckte* den Schlüssel ein. Die Bäuerin *schor* die Schafe; ihre Klagen *scherten* ihn nicht. Der Wein *gor* im Keller; es *gärte* im Volk. Ich bin *erschrocken*; du hast mich *erschreckt*. Gesogen/gesaugt, gesotten/gesiedet, geschaffen/geschafft, geschwollen/geschwellt... *Gehunken* wird man heute hochsprachlich nicht mehr hören, *gewunken* vielleicht zum Scherz. *Gespiesen* (statt *gespeist*) wird im Duden als „schweizerisch“ vermerkt. *Gesalzen* (statt *gesalzt*) verrät, daß es sich um ein altes und starkes Verb handelt (die Vergangenheit lautete einst *sielz*), und das Wort *Sulz* bestätigt dies.

Es scheint, daß die Beugungsform des Verbs sogar die Wahl der Zeitform beeinflussen kann, so daß wir bei den schwachen Verben das Perfekt vorziehen (wir sind gewandert), bei den starken das Imperfekt (wir fuhren). Zu prüfen wäre auch, ob nicht ein Dreiklang wie *spinnen* — *spann* — *gesponnen* mehr Lebenskraft hat als ein bloßer Zweiklang wie *weben* — *wob* — *gewoben* bzw. *sehen* — *sah* — *gesehen*.

Paul Stichel

Trotz/dank des, trotz/dank dem — was stimmt?

Vor- oder Verhältniswörter (Fremdwort: Präpositionen) bezeichnen ein Verhältnis der Art und Weise, des Ortes, der Zeit, des Grundes und so weiter. Man sagt von ihnen, sie regierten einen Fall. Das heißt: Sie sind stets mit einem Hauptwort verbunden, das im Genitiv, Dativ oder Akkusa-